

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 75 (1997)
Heft: 8

Artikel: Fungistud und Mycophil (16)
Autor: Jaquenoud, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fungistud und Mycophil (16)

Michel Jaquenoud

Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

Mycophil – Behauptest du immer noch, dass der Rotrandige Baumschwamm in den Höhen nicht häufiger vorkommt als anderswo, obwohl ich dies während meiner Ferien immer wieder feststellen konnte?

Fungistud – Aber sicher! Komm, wir wollen zusammen an die Arbeit gehen!

Mycophil – Nein, nein! Setze deine Teufelsmaschine selber in Betrieb. Aber aufpassen! Ich werde schon darauf achten, dass du keine unerlaubten Kniffe anwendest.

Fungistud – Kein Problem. Ich verwende ein bereits vorhandenes und getestetes Programm.

Mycophil – Geprüft, um sich über allzu gläubige *Mycophile* lustig zu machen, nicht wahr?

Fungistud – Nein, geprüft, um aus der Unmenge der vorhandenen Daten die Wahrheit herauszufinden.

Mycophil – Lass uns mal sehen.

Fungistud – Schau, ich habe eine ganze Anzahl von Datenbanken, eine für die Funde unseres Vereins für Pilzkunde, eine andere für meine Mykothek, wieder eine andere für meine eigenen Fundnotizen ohne Exsikkate, eine weitere für die Porlinge, die sich im Biologie-Museum befinden, usw. Jede einzelne Datenbank behält ihre eigene Identität und bleibt während der Bearbeitung unverändert. Wenn ich also die Daten anders zusammenzustellen habe, so sucht mein Programm in jeder einzelnen Datenbank all die Funde, die meinen gewünschten neuen Kriterien entsprechen. Durch das Kopieren der ausgesuchten Funde und Felder lege ich dann eine neue Datei an.

Mycophil – Und wie viele Funde zählst du im ganzen?

Fungistud – Annähernd 14 000. Dabei zählt aber nicht diese Gesamtzahl am meisten, sondern die Genauigkeit und Sorgfalt, mit der die Daten erfasst und bearbeitet worden sind.

Mycophil – Stammen alle diese Funde aus der Schweiz? Das wäre ausserordentlich viel.

Fungistud – Nein, aus der ganzen Welt. Aus der Schweiz stammen nur ungefähr 11 000.

Schau, jetzt lasse ich das Programm laufen. Es fragt mich, für welche Porlingsart ich die statistischen Angaben wünsche. Also tippe ich in die entsprechenden Felder am Bildschirm *Fomitopsis pinicola* ein. Ich könnte ebenso gut auch einen anderen Porling wählen, z.B. *Coriolus versicolor*. Dann fragt mich der Computer, ob ich die Angaben für die ganze Welt oder nur für ein bestimmtes Land wünsche.

Mycophil – Natürlich für die Schweiz. Was interessiert mich, was in Hawaii geschieht.

Fungistud – Gut, also schreibe ich «CH» und für die Minimalhöhe tippe ich 193 m.

Mycophil – Warum denn das? Warum nicht 0 m oder 200 m?

Fungistud – Ganz einfach, weil die Höhe von 193 m der tiefste Punkt der Schweiz ist. Tiefer befindet man sich im Wasser der Seen, und dort wachsen meines Wissens keine Porlinge. Bei einer Höhe von 200 m/M schliesst man bereits alle Porlingsfunde aus, die vom Rande des Langensees stammen. Du kannst dies auf der Insel von Brissago erleben, wo Bäume auf Seehöhe wachsen. Ich finde, dass Höhenabschnitte von 200 m vernünftig sind, weshalb ich nun diese Zahl eintippe. Und jetzt wollen wir einige Minuten warten.

Mycophil – Aber wie viele Höhenangaben kann man denn gleichzeitig miteinander vergleichen?

Fungistud – Elf geographische Höhenabschnitte, wobei der erste von 193 bis 392 m/M reicht und der zweite von 393 bis 592 m/M; denn ich habe einen Abschnittsbereich von 200 m gewählt.

Nach einigen Minuten.

Fungistud – Ah!, sieh an!

Mycophil – Warte einen Moment! Was lese ich da? «Anzahl der Funde aller Porlinge für die gewünschte geographische Fläche: 10 412». Halt! Sag einmal, du hast mir mehr als 500 Funde unterschlagen!

Fungistud – Wieso denn?

Mycophil – Das frage ich mich auch. Bevor wir begonnen haben, hast du mir doch erzählt, dass du für die ganze Schweiz ungefähr 11 000 Porlingsfunde eingegeben hast. Und nun sind es nur 10 412. Das geht doch nicht.

Fungistud – Also gut. Die Differenz kommt von all jenen Fundzetteln, auf denen die Fundhöhe durch den Finder des Pilzes nicht angegeben worden ist und bei denen ich noch keine Zeit gehabt habe, diese Höhe auf einer Karte zu verifizieren, oder auf denen die geographischen Angaben zu ungenau aufgeführt sind. Es liegen demnach fast 5 % Fundzettel von allzu nachlässigen Findern vor.

Mycophil – Und dasselbe gilt auch für die 385 Funde des Rotrandigen Baumschwammes? Sind dies nur die Funde, wo die Höhe über Meer angegeben wurde?

Fungistud – Ja. Man kann nur Gleiches mit Gleichem vergleichen, also Karotten mit Karotten, Äpfel mit Äpfeln. Also schau, in der Höhe von 1393 bis 1592 m/M, in der du die meiste Zeit deiner Ferien zugebracht hast, sind nur 27 Funde von insgesamt 385 Funden dieser Art aufgeführt, das sind 6,7 %. In den am tiefsten gelegenen Gebieten der Schweiz, also zwischen 193 und 392 m/M, beträgt der Prozentsatz der Funde 11,2 %.

Mycophil – Oh! Du sagst aber nichts darüber, wie es weitergeht: Zwischen 393 und 592 m/M sind es 24,2 %, mit zunehmender Höhe gibt es also immer mehr.

Fungistud – Um dann beim nächsthöheren Abschnitt wieder auf 14,7 % abzusinken.

Mycophil – Aber was sehe ich da ganz rechts auf dem Bildschirm? 7,26 %? Was soll das? Du siehst, das ist der höchste Prozentsatz in Bezug auf die tieferen Höhenregionen. Ich habe also doch recht.

Fungistud – Ja und nein.

Mycophil – Wie denn das?

Fungistud – Dies hier ist das Verhältnis der Funde von *Fomitopsis pinicola* bezogen auf alle andern Porlingsfunde für den gewählten Höhenabschnitt. Im übrigen fällt diese Verhältniszahl auf 6,58 % für den Höhenabschnitt von 1793 bis 1992 m/M, um in den beiden letzten Höhenabschnitten ganz auf 0 % abzufallen. Was also zwischen den Höhen von 200 bis 1400 m/M zugenommen hat, ist nicht die Anzahl der Funde, sondern das Verhältnis. Das will heissen, dass in niedrigen Höhenlagen so viele Porlinge aller möglichen Arten vorkommen, dass sich *Fomitopsis pinicola* weniger zahlreich bemerkbar macht. Was aber nicht heissen will, dass das Vorkommen dieser Art in dieser Höhenregion geringer ist.

Mycophil – So, jetzt endlich habe ich es begriffen.

Fungistud – Ich weilte auch mehrere Wochen in grösseren Höhen, und ich wunderte mich, wie lange ich jeweils brauchte, um von einer Fundstelle von *pinicola* bis zur nächsten zu gelangen. Oft war dies sehr eindrücklich. An einem Hang des selben Tales fand ich *pinicola*, am andern Hang aber nicht. Allgemein gilt: Normalerweise kommt er an eher feuchten Stellen vor. Ausnahmsweise fand ich aber einmal einige *pinicola* am Rand eines Weges, in einer Wiese, im vollen Sonnenlicht. Ich nehme an, dass der grosse Baumstamm dorthin transportiert worden war.

Mycophil – Wer aber sagt dir, dass dies nicht allein durch die Tatsache bedingt ist, dass die Pilzsammler meistens nur in niederen Höhen aktiv sind? Ich könnte dir sehr gut nur meine Fundmeldezettel vom Ufer des Langensees geben.

Fungistud – Oh! Aber jetzt weiss ich, dass du dich im vorliegenden Fall gerade wie eine Kuh benimmst.

Mycophil – Pass auf, was du sagst! Was habe ich dir denn getan, dass du mich jetzt so beschimpfst?

Fungistud – Ich beschimpfe dich in keiner Weise, ich mache dir sogar ein Kompliment.

Mycophil – Aber das ist dann doch der Gipfel!

Fungistud – Nein. Du erinnerst dich sicher noch daran: Als wir zusammen auf den Hirschberg stiegen, stand dort angeschrieben, dass dies ein Naturreservat sei und das Pflücken jeglicher Blumen verboten.

Mycophil – Ja, und was nun weiter?

Fungistud – Nach dem Durchqueren eines Waldzipfels stiessen wir auf eine grosse, feuchte Waldlichtung, wo Kühe weideten. Und auf meinen erstaunten Ausruf, dass das ein seltsames Naturschutzreservat sei, hast du mir geantwortet, dass man eben davon ausgehen müsse, dass die Kühe beim

Fressen ihre Gräser und Blumen nicht aussuchen. Der Mensch dagegen sucht die ihn speziell interessierenden Blumen. Ich habe demnach schon bemerkt, dass du bis jetzt deine Höhenabschnitte auch nicht besonders ausgesucht hast und dass du trotz deiner Spöttelei dies in solch wichtigen Angelegenheiten auch nicht tust. Aber es ist klar, dass man eine Statistik auch bewusst fälschen kann. Die einzige genaue Statistik würde darin bestehen, dass man über die ganze Schweiz andauernd Porlingspezialisten zur Aufnahme der Funde verteilen würde. Man müsste dann nicht nur mit Kosten in Millionen-, sondern in Milliardenhöhe rechnen; denn diese Spezialisten müssten über das ganze Gebiet der Schweiz Tag für Tag aktiv sein. Aus diesem Grunde soll man nicht von einer absoluten Statistik träumen, sondern eine repräsentative realisieren.

Mycophil – Anders ausgedrückt, eine laufende Auflistung aller Porlingsfunde. Aus der letzten Zeile im Computer ersehe ich auch, dass der Rotrandige Baumschwamm in der Schweiz nirgends in Höhen über 1930 m/M gefunden worden ist. Aber andere Porlingsarten kommen in noch grösseren Höhen vor. Welche denn?

Fungistud – Ich erinnere mich, dass noch in einer Höhe von 2180 m/M ein *Agaricon officinale* gefunden worden ist.

Mycophil – Könnte man solche Angaben auch für Haarschleierlinge oder für Schnecklinge erhalten?

Fungistud – Oh ja! Man müsste nur die entsprechenden Funddaten in einen Computer eingeben, was zweckmässiger wäre als lange Fundlisten aufzustellen, die doch nie wieder verwendet werden.

Höhe über Meer: Aufteilung der Porlingsfunde ohne Rücksicht auf die Substrate

CH *Fomitopsis pinicola*

Rotrandiger Baumschwamm / R. Schichtporling / Fichten-(Schicht-)Porling
Polypore (Unguline) marginé(e) / Amadouvier des pins (Ma) / Polypore bordé (USSM)
Poliporo marginato

Icones BK2/387, Ja79:150–1, Md3:180–1, MJ5/1–2, Ti:169, Be:203

Total der registrierten Funde aller Porlinge für die Schweiz: 10 961.

Anzahl der Funde *Fomitopsis pinicola* für die ganze Schweiz: 401

= 3,66% von allen Porlingsfunden auf dem Gebiet der Schweiz.

Höhenabschnitte: jeweils 200 m

Höhe	Anzahl Funde <i>F. pinicola</i>	In % aller Funde von <i>F. pinicola</i> *	In % aller Funde von <i>F. pinicola</i> ** mit Höhenangabe	Totale Anzahl Porlinge	Anzahl <i>F. pinicola</i> in % aller Porlinge dieser Höhenstufe
193 – 392 m	45	11,2	11,7	2170	2,07
393 – 592 m	97	24,2	25,2	3918	2,48
593 – 792 m	59	14,7	15,3	1596	3,70
793 – 992 m	41	10,2	10,6	731	5,61
993 – 1192 m	59	14,7	15,3	1049	5,62
1193 – 1392 m	31	7,7	8,1	427	7,26
1393 – 1592 m	27	6,7	7,0	243	11,11
1593 – 1792 m	21	5,2	5,5	183	11,48
1793 – 1992 m	5	1,2	1,3	76	6,58
1993 – 2192 m	0	0,0	0,0	18	0,00
2193 – 2392 m	0	0,0	0,0	1	0,00
Total	385	95,8	100	10412**	3,70%

* Darin sind auch die Funde ohne Höhenangabe eingeschlossen

** Ohne die Funde, für welche die Höhe über Meer unbekannt oder tiefer ist als diejenige, die als Minimum vom Programmbenutzer verlangt wurde.

Tiefste registrierte Fundstelle für diese Art: 1 m (Estland)
Höchste registrierte Fundstelle für diese Art: 1930 m (Schweiz)

***Fomitopsis pinicola* und dessen Substrate, ohne Höhenbegrenzung**

Anzahl registrierter Funde: 401

Baumteile, auf welchen die Pilze wuchsen. Stamm 227, Ast 26, Strunk 67, Wurzel 1, verarbeitetes Holz 7, Holz 10, Rinde 0, Holzsplit 6.

Abbaustadium des Substrates. Lebend 15, Anfangsstadium 47, mittleres Stadium 155, Endstadium 34, ausgetrocknet 0, Abbaustadium unbekannt: 71.

Stellung des Substrates. Am Boden 49, aufrecht stehend 55, liegend 39.

Lage des Basidioms bezogen auf sein Substrat. Auf dem Substrat, nicht näher bezeichnet: 32, unterhalb 4, oberhalb 0, seitlich 5, Höhle oder Risse 0.

In der Schweiz wurde *Fomitopsis pinicola* auf folgenden Holzarten wachsend gefunden:

<i>Abies alba</i> , Weisstanne	<i>Picea abies</i> , Fichte
<i>Acer opalus</i> , Schneeballblättriger Ahorn	Pinaceae, Föhrengewächse
<i>Acer pseudoplatanus</i> , Bergahorn	<i>Pinus</i> , Föhre
<i>Alnus sp.</i> , Erle	<i>Pinus silvestris</i> , Waldföhre
<i>Alnus glutinosa</i> , Schwarzerle	<i>Pirus communis</i> , Birnbaum
<i>Alnus incana</i> , Grauerle	<i>Populus</i> , Pappel
<i>Betula sp.</i> , Birke	<i>Populus tremula</i> , Espe
<i>Betula pendula</i> , Weissbirke	<i>Prunus</i> , Steinobstbaum
<i>Corylus avellana</i> , Haselstrauch	<i>Prunus avium</i> , Süsskirsche
<i>Fagus silvatica</i> , Buche	<i>Quercus</i> , Eiche
<i>Fraxinus excelsior</i> , Gemeine Esche	<i>Salix</i> , Weide
<i>Larix decidua</i> , Lärche	<i>Salix purpurea</i> , Purpurweide
<i>Malus domestica</i> , Apfelbaum	unbestimmt

Abkürzungen

Be = Bernicchia, Annarosa. Polyporaceae s. l. in Italia

BK = Breitenbach & Kränzlin. Pilze der Schweiz (3)

Ja = Jahn, H. Pilze, die an Holz wachsen

Ma = Marchand

Md3 = Marchand. Champignons du Nord et du Midi (3)

MJ = Moser/Jülich. Farbatlas der Basidiomyceten

Ti = Funghi e boschi del Cantone Ticino

USSM = Union suisse des sociétés de mycologie = Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Übersetzung: R. Hotz

Gemäss Nikandros (2. Jahrhundert v. Chr.), Dioscurides (1. Jahrhundert n. Chr.) und Mattioli (1500–1577) sollen die Pilze giftig sein, die in der Nähe eines Schlangenloches, bei einem fauligen Lappen, bei einem rostigen Nagel oder bei einem giftigen Baum wachsen.

Als Heilmittel gegen eine Pilzvergiftung empfahl Nikandros die Einnahme von Holzkohle von der Waldrebe, vermischt mit Essig und Hühnermist. Ihm verdanken wir auch das altbekannte Rezept; im übrigen ohne irgendwelchen Nutzen, mit der Silber- oder Zinnmünze oder Löffel, die sich angeblich beim Kontakt mit giftigen Pilzen schwärzen sollen. Es brauchte mehrere Jahrhunderte an Erfahrung, um überzeugt zu sein, dass dieses Rezept völlig nutzlos ist.

J. Amann, Meine Streifzüge nach Pilzen, 1925